

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

212 (12.9.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263829)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Genuß und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Ertragsbogen 70 Pfg. bei Selbstabnahme 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5654), vierteljährlich 2.10 Pfg., für 2 Monate 1.44 Pfg., monatlich 72 Pfg. incl. Belegheft.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshauer Straße 38.
Telephon-Nr. 58.

Anzerate werden die Halbjahres-Gesamtsätze oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwerezeiger Satz nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Anzerate werden früher erbeten.

Nr. 212.

Vant, Mittwoch den 12. September 1900.

14. Jahrgang.

Der deutsche Katholikentag.

Am Sonntag den 2. September begann in Bonn die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, welche in sozialer Beziehung einige Betrachtung verdient. Oberbürgermeister Spiridon-Bonn begrüßte die Versammlung und sprach die Hoffnung aus, daß der Katholikentag vor allem auf sozialem Gebiete Früchte zeitigen möge. Vom Papst ist ein Schreiben in lateinischer Sprache mit dem apostolischen Segen eingetroffen. Der Segen des Erzbischofs Sinar wurde freudig empfangen.

Zunächst wurde dem Papst und sodann dem deutschen Kaiser seine Würdigungen dargebracht. Beide Personen hat der Kongress gleichsam seiner Verehrung und Unterthänigkeit bezogen. seines Gehorsams versichert. Das ist, wenigstens in gewissen Fragen, die Vereinhaltung des Unvereinlichen, um mit Lord Byron zu sprechen. Es besteht nicht durchaus eine Interessengemeinschaft zwischen der Politik des Papsttums und der des deutschen Kaisers. Letzterer tritt, zumal als Repräsentant des Bündnisses zwischen Italien und Deutschland, ein für die Erhaltung der durch den Sturz des Kirchenstaates geschaffenen nationalen Einheit Italiens. Der Papst sieht in diesem Werke ein „Verbrechen gegen Gott und seine heilige Kirche“, und die Ultramontanen pflichten dieser Auffassung bei. Sie können also in diesem Punkte nicht dem Papst und zugleich dem Kaiser gehorchen, müssen vielmehr, entsprechend ihrem Grundglauben, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen, sich als Gegner des Kaisers betätigen. Auch dem Kaiser Wilhelm I. haben sie die des Oesteren ihre „Unabhängigkeit“ versichert, obwohl sie, was übrigens ihr gutes Recht war, den mit seiner Zustimmung und in seinem Namen erlassenen und gebrauchten Kulturkampfgesetzen offen Trotz boten.

Am Sonntag Vormittag war eine sehr zahlreich besuchte Festversammlung des katholischen Gesellenvereins aus Anlaß des 50jährigen Bestehens dieses Vereins abgehalten worden. Auch aus dem Ausland waren Vertreter von Gesellenvereinen eingetroffen.

Am Montag Vormittag begann die erste geschlossene Versammlung. Bei der Wahl des Präsidiums wurde Graf Praxma zum ersten Vorsitzenden, Reichs- und Landtagsabgeordneter Trimborn zum zweiten und Graf Max Droste-Wißpingen zum dritten Vorsitzenenden gewählt. Nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden Grafen Braschona führte Erzbischof Dr. Sinar aus, die Versammlung werde eine Rannebung des Glaubens und der treuen Anhänglichkeit an die Kirche, wie auch der patriotischen Gesinnung sein. Die Generalversammlung werde von der Nächstenliebe der katholischen Kirche, die für alle soziale Noth Stellung zu bieten versuche, Zeugnis

ablegen und jede Schmälerung der Rechte der Kirche bekämpfen. Es folgte sodann die Beratung von Anträgen, die auf den früheren Katholikentagen bereits angenommen sind und jetzt wiederholt werden. Selbstverständlich fordern sie die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Wenn der Kaiser dieser Forderung nicht zustimmt, so sind sie abermals seine Gegner. Und außerdem kann man vom Kaiser in seiner Eigenschaft als Protektor und als Haupt der protestantischen Landeskirche in Preußen nicht erwarten, daß er mit den ultramontanen Bestrebungen übereinstimmung“ dahin gehen, den „heiligen Protostantismus auszukrotzen und die „alleinseigend-machende“ Kirche wieder zur alleinherrschenden zu machen!

Domkapitular Stiegele-Kottenburg sprach über „Christus als den Angelpunkt der Weltgeschichte“, Fabrikarbeiter Bogens aus Haaren über „Handel und Gewerbe auf christlicher Grundlage“. Er sagt: „Bei dem heutigen Schwanken in den wirtschaftlichen Verhältnissen kann man wohl fürchten, Alles gebe kopflüchtig, kopflüchtig. Und dies wird geschehen, wenn die moralischen Faktoren gegenüber den materiellen außer Acht gelassen werden. Das darf nicht geschehen. Wir wollen dafür eintreten, daß dem Handel und Gewerbe die christliche Grundlage wieder gegeben beziehungsweise erhalten wird, namentlich durch energische Selbsthilfe, soziale Einrichtungen und gesellschaftliches Zusammengehen.“ — Heilige Einsicht! Als ob im ganzen Bereiche der Herrschaft des Christentums Handel und Gewerbe jemals eine „christliche“ Grundlage gehabt hätten oder hätten haben können! Immer haben sich Kirchenväter u. d. d. eine solche Grundlage zu konstruieren. Die Kirche hat u. a. Zins- und Wucherverbote erlassen, oder genügt haben diese Verbote nichts. Handel und Gewerbe haben ihre Entwicklung genommen im Gegensatz zu der „christlichen“ Moral, der man übrigens die Handelsmoral des ägyptischen Heiden Konjusius gestrotzt an die Seite stellen kann. Energische Selbsthilfe, soziale Einrichtungen und gesellschaftliches Zusammengehen in Handel und Gewerbe sind durchaus nicht etwas spezifisch Christliches.

Bei der Katholikentag über die „christliche“ Grundlage des Wirtschaftsstrebens denkt, daß jeder folgende, ihm von seinem sozialen Ausschuss vorgelegte Resolution, betreffend die Landwirtschaft: „In Erwägung, daß einerseits ein leistungsfähiger und kräftiger Grundbesitzer

stand eine der wichtigsten Stützen unserer gesamten staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung bildet, daß andererseits die deutsche Landwirtschaft unter einer Nothlage leidet, hauptsächlich infolge der niedrigen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, welche vorzugsweise durch die Konkurrenz billiger produzierender Importländer hervorgerufen sind, und daß diese niedrigen Preise insbesondere eine zur Erhaltung der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft notwendige, mit Industrie und Gewerbe gleiches Schritt haltende Erhöhung der Löhne nicht gestattet, erachtet die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands es als eine wichtige Aufgabe der Gesetzgebung und Verwaltung, der bedrängten Landwirtschaft weitgehenden Schutz angedeihen zu lassen, insbesondere auch durch Berücksichtigung der berechtigten Forderungen der Landwirtschaft bezüglich einer notwendigen Erhöhung der bestehenden niedrigen landwirtschaftlichen Produktionspreise bei der bevorstehenden Neufestsetzung des Zolltarifs.“ — Der Katholikentag will also gemeinsam Sache machen mit den Agrariern, deren Streben darauf gerichtet ist, durch sogen. „Schutzzölle“ dem Volke die notwendigen Lebensmittel zu verschauern. Der denkbar gemeinsten Wucher, ausgedehnt mit Hilfe der Staatsgewalt im Interesse der Großgrundbesitzer. Und das nennt sich „christlich“!

Am Montag fand auch eine Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Landtagsabgeordneter Dr. Sibum Debesheim sprach über die Ausbreitung und Lage des Volksvereins in Süddeutschland und über die Hindernisse seiner Verbreitung. Abg. Trimborn-Rohr teilte mit, daß der vierjährige praxissoziale Kursus in Köln stattfinde. Werner begrüßte unter lebhafter Zustimmung der Versammlung den amnestischen Abg. Dr. Sieber und beglückwünschte denselben zu seiner Gewählung.

Am Dienstag nahm die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die vorgenannte Resolution an, durch welche der „bedrängten“ Landwirtschaft weitgehenden Schutz zugesichert wird. Derselben Beschluß können ohne Bedenken die Agrarier unterschreiben. Die Arbeiter, besonders die katholischen, können aus diesem Beschluß zu Gunsten des landwirtschaftlichen Großunternehmens, dem des katholischen Wels, erleben, was in Wahrheit von der „Arbeiterfreundlichkeit“ des Lebensmittelliefernden Rentiers zu halten ist.

Im Weiteren wurde verhandelt über einen Antrag zur Bekämpfung der farblosen Presse. Ein Antrag des Ausschusses wurde angenommen, wonach vor der sog. farblosen Presse gewarnt und die Katholiken ersucht werden sollen, auf bezügliche Blätter weder zu abonnieren, noch sie durch Inserate oder auf andere Weise zu unterstützen kann diese am wenigstens durch den Henten geholt werden. Wenn sie in unseren Tagen so hart emporkriecht, so liegt der Grund hierfür meines Erachtens nicht da, wo Sie und Seine Exzellenz ihn suchen, sondern in der lächerlichen, in der Unfähigkeit aller Verhältnisse und jeder Instanz, welche heutzutage überall die Folgekraft großer Kriege ist. Die richtigen Kräfte sind der Volkswirtschaft, der Politik, der Schulmeister! — Oder wäre Ihnen je ein Fall aus gebildeten Kreisen bekannt geworden?

„Doch!“ sagte v. Werner gewichtig. „Ich habe zufällig gerade morgen — das heißt, wenn Sie den Fall nicht übernehmen wollen — den Schlussverhandlung gegen eine solche Verbreiterin zu präsidieren, welche wohl gebildet sein muß, da sie als Gouvernante in einem prächtigen Hause wirkte. Bitte — Nr. 19 der Liste.“ Er deutete mit dem Finger auf die Stelle.

Da begab sich etwas Hurstbar. Kaum hatte Sembliung den Namen, auf welchen Jener wies, mit dem Blick gestreift, als seiner Kehle ein dumpfer, fast röhrender Schrei entfuhr, ein Schrei tödtlichen Schreckens. Das Antlitz wurde tobenfahl, die Jüge verzerrten sich zum Ausdruck unfähigen Entsetzens, die Augen wurden aus ihren Höhlen und starrten wie gebannt auf jene Stellen.

„Im Gott!“ rief Werner, selbst sehr erschreckt, und ergriß die Hand seines Chefs. „Was ist Ihnen? Remmen Sie jenes Mädchen?“ Der Präsident erwiderte nichts. Er schloß die Augen, stützte sich mit beiden Armen auf den

Stuhl. Ferner wurde ein Antrag angenommen, betreffend Wahrung des humanitären Charakters der alten Gymnasien. Dann wurde über Anträge aus dem Ausschuss für Sozialen verhandelt. Angenommen wurde ein Antrag, der den Ausbau der Arbeitergesetzgebung empfiehlt und die katholischen Arbeiter auffordert, sich die Förderung ihrer geistigen Bildung und sozialen Schulauflegen sein zu lassen, die sie vor allem in den katholischen Arbeitervereinen und christlichen Berufsorganisationen finden; ferner ein Antrag, der Vorträge, soziale Unterrichtsarbeit über Aufgaben der Innungen, Handwerkskammern und der Handwerkervereinigungen, Fachabteilungen, Fortbildungsschulen und Kurse für die Gesellenvereine fordert und sie auffordert, bei Wahlen zu Gesellenvereinen christlichen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Eine weitere Resolution empfiehlt in allen größeren Städten die Errichtung von katholischen öffentlichen Bibliotheken. Professor Wausbach sprach über Freiheit und Autorität. Landwirt Blum sprach über landwirtschaftliche Fragen und verlangte vor allem eine tüchtige Ausbildung der Landwirthe. Der Fortschritt der Landwirtschaft sei dem Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Praxis zu danken. Deutschland könne sehr wohl ein Industrie- und Agrarstaat sein. Werner ging auch auf die Deutscher und Berufsgesellschaftlichen Organisation des Bauernbundes. Weiter sprach Dr. Wärmeling über die Aufgaben der Winzervereine in unserer Zeit. Die von dem Rentiersparier Gerkenberg am Dienstag nach Bonn einberufene Versammlung von Mitgliedern deutscher Bauernvereine sollte über die Gründung einer Vereinigung der deutschen Bauernvereine (eines „Kartells der Bauernvereine“) zur besseren Einwirkung auf die Gestaltung der kommenden Handelsverträge beraten. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Vorsitzende, daß den Einwirkungen der Versammlung nachdrücklich das Bedenken kommen sei, daß weder der Ort der Versammlung, noch die Gelegenheit geeignet sei, einen definitiven Beschluß wegen der Gründung eines Kartells der auf christlicher Grundlage stehenden Bauernvereine zu fassen. Die Zeit sei zu kurz gewesen, um die Versammlung abzuschließen. Es könne sich heute also nur um eine freie Aussprache handeln. Auf Antrag des hiesig kühnlich geführten rheinischen Bauernvereins, der durch den Vorliegenden Grafen v. Ewe vertreten war, wurde in eine Verhandlung über das geplante Kartell der Bauernvereine nicht eingetreten, sondern die Versammlung geschlossen, weil die Wahl von Zeit und Ort als dem patriotischen Charakter der Bauernvereine zuwiderlaufend und möglicherweise beim Zusammenschluss aller Bauernvereinigungen nachdrücklich

Tisch und wollte sich erheben. Aber die Glöcher verlangten ihren Dienst und er sank wie ohnmächtig in den Lehnhuhl zurück. „Wasser! Dill!“ rief Werner und wollte nach der Klingel eilen. Eine Bewegung Sembliung hielt ihn zurück. „Es ist nichts“, rief er mit bleichen Lippen, aus gepreßter Kehle hervor. „Ein Anfall meines — meines Herzleides. Es hat sich — in letzter Zeit — sehr verschlimmert.“ „Oh!“ rief der Beamte in aufrechter Theilnahme, „daron habe ich bisher nichts gehabt! Alle Welt hielt Sie für fesselfest. Was sagen die Kräfte?“ Wieder ward ihm keine Antwort. Schwer atmend lag der blasse Mann im Fauteuil, das Haupt auf die Brust gesenkt, die Augen geschlossen. Und haben sich die Lider, dann kreiste den Beamten ein so mirrer, verzweifelungs-voller Blick, daß der alte Herr unwillkürlich zurückwich. „Darf ich“, begann er zaghaft, „einen Akt —“

„Nein!“ wachte der Präsident bald heftig ab. Abermals versuchte er sich zu erheben, und diesmal gelang es ihm. „Ich danke Ihnen“, sagte er tonlos. „Wie mag ich Sie erschreckt haben! Nun ist es besser und wird bald ganz gut.“

„Sie gehen doch heim?“

„Wohin? — Ich ruhe eine halbe Stunde in diesem draueren Stuhl, und rufe dann, lieber Kollege, wieder ganz zu Ihren Diensten.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Präsident.

Noman von Karl Emil Franzos.

(V. Fortsetzung.) (Kaiserlich verboten.)

Und diese Empfindung wuchs, als ihm die Bürger durch den feillichen Empfang am Bahnhof in herzlichster Art bewiesen, wie sehr sie sich seiner Rückkunft freuten. Auch seine einsame Wohnung fand er freundlich geschmückt, ebenso den Senatsaal des Gerichts. Es fiel ihm schwer, den Verammelten als Antwort auf die Begrüßungstende seines Stellvertreters nur eben sein Schiden ankündigen zu müssen. In der That erwiderte ihm ein einmütiger Ausruf des Bewunders, ja der Bewunderung, und erst allmählich gewannen die Herren die Fassung, ihren geliebten Ober nun auch zu begrüßen.

Nur einer that es wahrhaft freudigen Geyens, der Vizepräsident v. Werner, ein alter, fleißiger, wenn auch nicht sonderlich begabter Beamter, dem sich nun endlich gleichfalls die bestimmte Hoffnung auf Verbesserung erglückte. Mit vergnügtem Lächeln folgte der kleine, hagere Mann dem Präsidenten in dessen Bureau, um den Bericht über die Thätigkeit des Gerichts im letzten Halbjahre zu erhalten. Herr v. Werner war ein abgelegter Feind aller mündlichen Relationen und hatte darum nicht bloß zwei faubere Listen über die Prozesse des Zivil- und des Straffenamts angefertigt, sondern auch ein Promemoria geschrieben, welches er nun zur Einleitung vorlas.

Der Präsident hörte das lange Aktenstück gebulbig an. Als jedoch Werner nun in gleicher

Absicht zu den Listen griff, entwand er ihm mit freudlichem Lächeln die mächtigen Rollen.

„Wir wollen sie gemeinsam durchsehen“, sagte er und begann mit der Tabelle des Straffenamts. Sie enthielt Namen, Alter und Beruf der Angeklagten, den Tag ihrer Einlieferung, ihr Verbrechen, sowie den gegenwärtigen Stand der Untersuchung. „Wir haben mehr Rückstände, als ich befürchtete.“

„Aber auch die Zahl der Verbrechen hat sich leider erheblich gesteigert“, wendete Herr von Werner eifrig ein. „Namentlich auch die Fälle von Kindesmord.“

„Sie haben Recht!“ Der Präsident überlegte die Natur der Verbrechen und blühte dann in ersten Sinnen vor sich nieder.

„Die Zahl hat sich nahezu verdoppelt!“ sagte er. „Und nicht allein hier, sondern im ganzen Reich läßt sich die grauenhafte Erscheinung konstatieren. Der Minister hat es mir bestimmt gefügt!“

„Aber wie könnte es auch anders sein?“ rief der alte Beamte. „Die heillose Revolution hat ja alle Recht, Sitte und Gottesfurcht untergraben! Dazu noch die Rube, mit der man diese entmenschten Weibchen begreut — seit langen Jahren ist ja wegen Kindesmord kein Todesurtheil vollstreckt worden!“

„Das wird sich selber bald ändern“, erwiderte Sembliung bestimmt. „Der Minister denkt wie Sie und will in nächster Zeit einige Gremialstatuten, Leibes! — wiederholen ich — und nicht bloß als prinzipieller Gegner der Abschredungsproze. Von allen sozialen Kran-

inopportun sei. — Der „Frankf. Zig.“ wird dazu geschrieben: „Die Bauernrevolte haben heute Nachmittag den Verlauf gemacht, ihre Sache der Generalversammlung der Katholiken aufzubringen, doch wurde der Kampf vor Beginn der Sitzung des sozialen Ausschusses dahin pariert, daß den Vertretern der Landwirthe beizutreten wurde, sie möchten ihre Kräfte dem sozialen Ausschuss unterbreiten. Die Herren führten eine sehr heftige Sprache und erklärten, das Zentrum habe sich hier nicht in der bei den Wahlen versprochenen Weise angenommen, vielmehr nur den Interessen der Fabrikarbeiter gedient; sie drohten, bei der nächsten Wahl keinen Zentrumskandidaten mehr zu wählen, „wenn ihnen nicht positive Zusicherungen gemacht würden.“ — Na, na!

Am Mittwoch Morgen war unter Führung des Reichstags eine Wallfahrt nach dem nahe gelegenen Kreuzberg. Dort hielt der Franziskaner-pater Dominicus aus Paderborn eine Festpredigt.

Nach der Wallfahrt wurde die dritte gesammelte Generalversammlung abgehalten und die Beratung der Anträge fortgesetzt. Herr Roeren konnte nicht umhin, die lex Deijne wieder herauszubekommen durch folgenden Antrag: „Die Generalversammlung wird in der letzten Zeit mit besonderer Heftigkeit gegen die Grundzüge der christlichen Moralanschauung gerichteten Angriffe mit Entschiedenheit zurück und erklärt, daß wir Katholiken Deutschlands unentwegt an den christlichen Grundzügen der christlichen Weltanschauung festhalten werden, da dieselben allein die Grundlage einer wahren Kultur und Gestaltung sind, eine von den christlichen Sittengeboten losgerissene Moralanschauung aber zum sittlichen Verderben unseres Volkslebens führen muß.“ — Herr Roeren meinte, von der lex Deijne seien vorläufig vier Fünftel Befreiung geworden und gebürde sich sehr bedankt. Man ihm das Privatvergnügen lassen. Die Deijne-Blamage des Zentrums hat er mit seiner Rede nicht verringert.

Der Arbeiterstreik Wiesbadens am 17. Gladbach hielt seinen Vortrag über die Arbeiterfrage, Arbeiterorganisation und Organisation. Der Vortrag brachte sich seiner Richtung heraus. Wiesbaden liegt sonst wie auch sein Patron, Dr. Weyer in Gladbach, auf dem Boden der patriarchalischen Gewerkschaften. Darüber hat die soziale Kommission sehr abfällig geurteilt und ausdrücklich den christlichen Standpunkt der Arbeiterorganisation betont.

Der Berliner Dominikanerpater Bonaventura berichtete Johann über den Bonifaciusverein. Dieser Verein wurde vor 50 Jahren ins Leben gerufen und hat den Zweck, die Diapora-gemeinden zu unterstützen, die dort wohnenden Katholiken dem katholischen Glauben zu erhalten. Um in Berlin der katholischen Kirchen- und Seelsorgearbeit zu weichen, sind nach der Meinung des P. Bonaventura acht Millionen Mark notwendig. Der Redner betonte die dringende Notwendigkeit, daß sich aus den einzelnen Diözesen katholische Geistliche für die Diapora, speziell für Berlin als den Mittelpunkt der Diapora, melden sollten, und daß namentlich die Jesuiten recht bald zurücktreten müßten. Der Bonifaciusverein sei kein Kampfbund, er sei vielmehr ein wirksames Mittel gegen den Unkraut, da die Sozialdemokratie sich hauptsächlich aus denen rekrutiert, die ungläubig geworden seien; die Regierung könne der Sozialdemokratie nicht besser entgegenwirken als dadurch, daß sie mindestens eine Million Mark zum Nutzen des Bonifaciusvereins bittet. Was wohl die Regierung für ein Geschäft machen wird, wenn sie das thut?

Dr. Lieber hielt eine Schlussrede, in der er die Zentrumspolitik verteidigte, Vertrauen von den Katholiken verlangte und andererseits, ein neuer Kulturkampf siehe bevor. Die Sammlung der Katholiken sei unerlässlich. Das Zentrum könne im Hinblick auf seine Reantwortung die Gebirgsgegendsmaschine nicht fällen lassen. Das Zentrum und der katholische Volkverein müßten erhalten bleiben. Die Rede ist im salbungsvollen Pathos gehalten. Herr Lieber weiß ja seine Schälchen angenehm zu weiden.

Besüglich des Odes der nächsten Generalversammlung wurde beschlossen, die Einsetzung dem Zentralkomitee zu überlassen, zumal bei dem üblichen Wechsel der Landesstelle eine Stadt Süddeutschlands vorzuziehen sei.

Nachdem noch Weisbüchel Führer-Rolle eine kurze Ansprache gehalten und den höchsten Segen erteilt hatte, wurde der Parteitag des Zentrums geschlossen.

Jeder seiner Anhänger wird zufriedengestellt sein. Für die Arbeiter Arbeiterklub, Koalitionsrecht — für die Handwerker Innungen, Mittelstandsvertretung — für die Landwirthe Wucherzölle auf Brot und Fleisch — u. u. bringt es viel und jedem etwas. Daß sich diese verschiedenen Forderungen miteinander vertragen wie Schlagohne mit lauterem Heing, das ist freilich ein kleiner Schönheitsfehler, aber man darf für einige Zeit noch darauf bauen, daß die braven Zentrumswähler durch ihre geschätzten Willen ihn nicht bemerken.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.

Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit und die Leistung von Rechtsmitteln im Parte, zugegangen. Die Vorlage beweist die

einseitige Regelung dieser Materie für das Terr im Wege der Reichsgesetzgebung.

Eine Verleumdung. Der frühere preussische Kultusminister Dr. Westermann ist in dem „Grenzboten“ Berlin über die vor zwei Jahren im Gefolge des Reiches unternommene Palästina-reise. Es überliefert er auch den Zeit einer Rede, die der Kaiser nach dem Gottesdienst in der Kirche zu Bethlehem an die anwesenden Geistlichen gehalten hat. Der Kaiser sagte:

„Wenn ich die Geschichte dieser letzten Tage mitgehen soll, so muß ich sagen, daß ich das vor allem sehr enttäuscht bin. Ich wollte das eigentlich hier nicht ausprechen. Aber nachdem ich gehört, daß es auch andere, zum Beispiel meinen Oberhofprediger, nicht anders ergangen ist, so muß ich das doch noch Ihnen mitzuteilen. Es mag ja auch sein, daß ich sehr unglücklich Zufahrt zur Stadt Jerusalem mit ganz bei-gebrachten hat. Aber wenn man diese Städte an den heiligen Stätten sieht, wie es ja begreift, das kann einem das Herz durchdringen. Gerade das Beispiel von Jerusalem muß uns bringen, daß wir die heiligen Stätten, die uns unter der Herrschaft der Kreuzfahrer, die wir nicht zu nichts machen. Wir können nur durch das Beispiel lernen. Auf die Wabnahme kann nur das Leben der Christen Einfluß machen, nicht durch Dogmen und Bekehrungsberichte, sondern durch das Beispiel. Das kann Ihnen ein wenig Hebel nehmen, wenn Sie vor dem christlichen Namen keine Achtung haben.“

Die Vorliebe des Kaisers für die Türken ist bekannt. So findet er auch die Mißachtung des Christentums, die erst unlängst wieder in einem jener typisch gewordenen Gemetel in Armenien zum Ausdruck gekommen ist, begreiflich und entschuldbar. Den Chinesen nimmt es der Kaiser bekanntlich sehr übel, daß sie vor dem christlichen Namen keine Achtung haben.

Sozialistischen Anwandlungen ist — man höre und entfesse sich — das preussische Staatsministerium verfallen. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ erzählt aus den Beratungen des Ministeriums zur Kohlennot folgende Stelle:

„Das Ergebnis dieser Erhebungen des Ministeriums dürfte dahin zusammen zu fassen sein, daß weder von den Produzenten noch von den Konsumenten, insbesondere auch von den zentralen und peripheren Konsumenten, eine unangenehme Reaktion der gegenwärtigen Lage des Rohlenmarktes erfolgt ist, vielmehr von diesen Seiten nach Kräften einer übermäßigen Besteuerung der Kohle durch die Zwischenhändler entgegengetreten werden ist. Die übermäßigen Preise, unter denen heute namentlich der Kohlen-Rohlenhandel leidet, verhängt in erster Linie der zweigeteilte Zwischenhandel, und es wird die Aufgabe der Konsumenten sein, im die Hand zu nehmen und durch Bekämpfung des Zwischenhandels auf die Preise möglichst zu heuern, und so erst die Maßnahmen der Staatseingriffe zur Verringerung der Kohlennot zur vollen Wirkung zu bringen. Es wird sich empfehlen, den Kohlenpreis mehr und mehr so zu regulieren, daß bestmögliche Gewinnaufschlag, Gemeinben und andere größere Körperstellen für ihre Käufer den Kohlenbezug im großen und nehmen und durch Bekämpfung des Zwischenhandels auf die Preise möglichst zu heuern, und so erst die Maßnahmen der Staatseingriffe zur Verringerung der Kohlennot zur vollen Wirkung zu bringen. Es wird sich empfehlen, den Kohlenpreis mehr und mehr so zu regulieren, daß bestmögliche Gewinnaufschlag, Gemeinben und andere größere Körperstellen für ihre Käufer den Kohlenbezug im großen und nehmen und durch Bekämpfung des Zwischenhandels auf die Preise möglichst zu heuern, und so erst die Maßnahmen der Staatseingriffe zur Verringerung der Kohlennot zur vollen Wirkung zu bringen.“

Aber wo bleibt der „Meine Mann“? Ist das der vielbetene Schutz des „Mittelstandes“, wenn Herr Mügel und Herr Thiel die Ausschaltung des Zwischenhandels, der allerdings manch keine Erlöse nährt, empfiehlt? Erlebt Herr Mügel leise Rückschläge in die kommunikativen Lehrtage?

Der obige Artikel liest die „Rein. Westf. Zig.“ aus Anlaß der Chinafrage gerichtlich den Text. Es geht offizielle Blätter, die bebingungslos jedem Kurs folgen, mag er rechts, links oder Zentrum weisen. „Das ist“, so schreibt die „Rein. Westf. Zig.“, „die immer zur lauten Billigung geneigte Classe, welche so handelt wie die Dorfmußkanten: die Kapelle marschirt mit demselben Gleichmut, ob es sich um eine Hochzeit oder um ein Begräbnis handelt. Eine solche gemüthliche und gesellige Auffassung der Aufgaben der Presse beweist ja sonnenklar, daß es diesen Leuten ganz gleich ist, was geschieht; sie gehen mit dem Dreieck und auch mit dem Zweieck; sie gehen mit den Engländern und mit den Türken; sie wollen eine Flottenvorlage, zwei Flottenvorlagen oder gar keine Flottenvorlage. Auf ihrem Verstandes spielen sie nach Bedarf mit demselben Gleichmut einen Balzer, einen Chor oder ein Tengelangelcouplet.“

Kritikmüßigen Durcheinander. Die mal soll es Ernst werden mit der Schreibung der beiden in der „Deutsch-Sozialen Reformpartei“ vereinigten feindlichen Brüder. Liebermann, der seit mehr Fühlung mit den Konfessionslosen innerhalten wünschte, will mit Zimmermann, der den selbständigen Kampf der Partei betont, nicht länger zusammenhaken. Liebermann erklärt in den „Deutsch-Sozialen Blättern“ eine Erklärung, in der er sein Verbleiben in der Partei abhängig macht von der Schließung eines Kartells mit dem Bund der Landwirthe und der konservativen Partei sowie von der Ablehnung des Zimmermann'schen Antrages, Parteileitung und Fraktion unter der Vormundschaft eines Parteirat's zu stellen.

Politische Vorkuren scheinen zur Zeit gern gesehen zu werden. Die Gannoverische Deutsche Volkszeitung weiß zu melden, daß der Vorkur Andreä zu Charlottenburg von seinem Superintendenten einen 14-tägigen Urlaub erhalten habe, um in Schlesien und Posen Flottenvorträge zu halten. Die Majorität der Gemeinde-Beraterung habe dieserhalb beim Romisthorum Bescheid erhoben. Das genannte Blatt erinnert dabei an das bekannte Telegramm des Kaisers

aus dem Jahre 1890: „Stöder hat geendet, wie ich es vor Jahren vorausgesetzt habe. Politische Vorkuren sind ein Unling. . . Die Herren Vorkuren sollen sich um die Seelen ihrer Gemeinden kümmern, Nächstenliebe pflegen, aber die Politik aus dem Spiel lassen!“ — Mit der Flottenpolitik ist das eben etwas Anderes, denn wir leben in der abwechslungsreichen Zeit des Risikofurles.

England.

Die englischen Trades Unions werden in der neuesten Nummer der „Justice“ durch Genossen Gymnast einer bitteren, aber berechtigten Kritik ausgesetzt. „Wir sind“, so schreibt er, „im letzten Jahr des neunzehnten Säkulums. Aber was den Unterschied betrifft, den Zeit und ökonomische Entwicklung in ihrer Zahl hervorgerufen haben möchten, könnten die Trades Unions eben so gut noch im Jahre 1850 leben. Immer noch dieselbe alte Geschichte von Streiks hier, dort und überall. Immer noch haben wir denselben Mangel eines durchgreifenden Planes, um zu einem bestimmten Zweck und Ende zu kommen. Immer noch derselbe dumpe Stumpfsein in politischen Angelegenheiten. Und die Leute von heute, obgleich sie das thörichte Werk ihrer unmittelbaren Vorgänger fortsetzen, scheinen dabei deren Rechte zu entbehren. Sie sind gemäßigter, empfindsamer, langduldsamer, doch nicht daran denken, in Wirklichkeit ihre Arbeitgeber zu schädigen oder die begünstigten Rechte des Privatgewerkschafts und der allgemeinen Bourgeois-Konvention zu erschüttern. Beispielsweise das ganze Rechtssystem des Landes außer Betrieb setzen, um die herrschenden Klassen zu dem Erkenntnis zu zwingen, daß die Eisenbahnen für die Gesellschaft notwendiger sind, als Cecil Rhodes oder Beit, Balfour oder Sedain, das bleiben fern von ihnen. Was noch? Die Kohlenbergbau-Großbritanniens nehmen und ein notwendiges Lebensbedürfnis in allgemeines Eigentum überführen? O nein! Das würde ja eine Revolution bedeuten, und englische Arbeiter sind keine Revolutionäre. Sie sind artig, geübt, gottesfürchtig, herrenliebend, stielende Rechte sind sehr respektabel Charakter.“

Wir schon früher hier ausgesprochen, sind es dieselben Arbeiter der Great Eastern-Eisenbahn, welche heute Lord Chamberlain und seine Mißliebigen anklagen, sie für schlechten Lohn übermäßig arbeiten zu lassen, die vor Kurzem für den kapitalistischen Krieg in Südafrika sich begeisterten und drohen, jedem Sozialdemokraten den Scheitel einzuschlagen, der gegen die Abschichtung der Buren im Interesse der englisch-indischen Profitgier zu protestieren sich erlauben würde. Alles was „Durch für das britische Weltreich“ — bei vierzehn oder achtzehn Schilling die Woche. Aber das ist noch nicht einmal das Schlimmste. Die Streikenden in den verschiedenen organisierten Berufen stimmen alle oder beinahe alle für ihre Arbeitgeber. . . In York, wo die Maschinenbauer im Interesse ihrer eigenen Arbeiterfratrotarie im Streik waren und durch eine mächtige Vereinigung der Arbeitgeber geschlagen wurden, stimmten sie für Christopher Furness, ein thätiges Mitglied dieser Arbeitgebervereinigung, damit er sie im Parlament vertrete. Und das unmittelbar nach Wendigkeit des Streits! Das ist das Klassenbewußtsein, das ist die Intelligenz und die Mäßigung der edlen, tüchtigen Arbeiter und Gewerkschaftler Großbritanniens. Wie vollständig haben sich die Voraussetzungen von Ernst Jones, Bronstere O'Brien, Henry Vincent, George Julia, Darnley und anderen Geistes erfüllt! Sie sagten den Arbeitern ihrer Zeit, daß, wenn sie sich wegen ihrer Emancipation auf die Gewerkschaften gelehrt Arbeiter verlassen, sie lediglich ein Arbeiteraristokratie schaffen würden, die als Hindernis für die vollständige Sozialisierung der Produktionsmittel wirken müßte, indem sie auseinandergehende Interessen innerhalb der Arbeiterfratrotarie in die Welt setzten. Und so ist es gekommen. Die Trades Unions Großbritanniens streben noch heute nicht danach, die Produktionskräfte unter der Kontrolle des Protestantismus zu bringen, sondern nach kleinen Lohnerhöhungen und nach unbedeutenden Verbesserungen ihrer Lohnfratrotarie. Sie sind mit dem System der unorganisierten Arbeiter willig nicht reden; sie wollen keine einschüchtern. Schlicht bezahlt, überarbeitet, unausgerüstet, mit schlechter Nahrung, schlechter Luft und schlechter Umgebung — kein Wunder, daß sie als Masse sich nicht über die Tagesbedingungen erheben können.“

Afrika.

Wie die englische Armee in Südafrika sich aufstellt, schildert das französische Blatt „Republique“ wie folgt: „Der englische Generalstab giebt ja, während des Krieges 40000 Mann verloren zu haben, ausschließlich der in Hospitalen krank liegenden oder durch Wunden und Krankheiten in Folge des Klimas dienstunfähig gewordenen Mannschaften. Wie groß ist nun die Zahl dieser? Die englische Regierung schweigt darüber. Aber wenn man die Stärke berzogenen Truppenmacht, die zur Bekämpfung der befeigten Gebiete, zum Schutz der Verbindungen und der Transporte verwendet wird, auf 100000 Mann schätzt, was vielleicht zu hoch ist, wenn man hierzu die amtlich eingetandenen Verluste und die Truppen, über welche Feldmarschall Roberts bei seinen Afrika'schen Bewegungen verfügt, hinzu zählt, so läßt sich, indem man diese Summe von

der Gesamtzahl des Expeditionscorps abzieht, annähernd die Höhe des Verlustes bestimmen, den die britische Armee in ein Monaten erlitten hat. Die Rechnung stellt sich folgendermaßen: Operations-Truppen Roberts 30000 Mann, zum Schutz der Verbindungen und Transporte verwendet 100000 Mann, einlanglandene Verluste 40000 Mann, zusammen 170000 Mann. Die Gesamtstärke der nach Südafrika verschifften Truppen betrug 220000 Mann. Es bleibt also ein Rest von rund 50000 Mann, und das ist die Zahl derjenigen Verluste, die die britische Regierung nicht bekannt macht. Zählt man sie zu der Zahl hinzu, die da hat eingestanden werden müssen, so ergibt sich, daß die englischen Truppen durch das Feuer des Feindes oder durch Krankheiten wenigstens 90000 Mann in einem Jahre oder über 40 Proz. verloren haben. Wenn den Buren diese Ergebnisse bekannt sind, und sie sind es gewiß, so braucht man sich nicht zu wundern, daß sie den Kampf fortsetzen, denn sie sind die wahren Sieger. Ihre methodische Rückzugsbewegung beweist nichts gegen diese Behauptung, die auf den ersten Blick paradox erscheinen könnte, ebensowenig wie der Vortritt der Engländer einen Erfolg für diese bedeutet.“

Der Krieg in China.

Die Haltung der Mächte gegenüber dem russischen Vorschlag ist noch immer nicht geklärt. Einerseits heißt es, Deutschland habe mit aller Bestimmtheit offiziell den Entschluß kundgegeben, seine Truppen so lange in Peking zu lassen, bis volle Satisfaction von einer satisfaktionsfähigen Regierung erlangt sei. Dann wieder heißt (in der „Daily Mail“) verifiziert, Rußland und Deutschland seien über die zu besorgende Politik in China einig. Und drittens verläutet, das Staatsdepartement in Washington habe eine Mitteilung aus Petersburg erhalten, in welcher Rußland ankündigt, es werde eine unabhängige Haltung einnehmen und seine Truppen aus Peking und der Provinz Jehol zurückziehen. — Man hat also die Auswahl, was man glauben will, aber was wirklich glaubwürdig ist, weiß man nicht.

In Peking selbst soll Ruhe herrschen. Die Verwaltung der Stadt und auch die Jurisdiction haben die fremden Befehlshaber übernommen. Einige der an den gegen die Fremden verübten Unthaten Schuldigen sind bereits gefangenommen worden. Die Deutschen haben drei Dorer erschossen lassen. Ferner ist der Polizeidirektor von Peking, Tschungli, der die Schuld an der Ermordung des deutschen Gesandten tragen soll, in deutschem Gewahrsam. Die Kriegesgerichte in Peking werden also bald Arbeit genug bekommen.

Der 2. Admiral des Kreuzergeschwaders meldet ab Taku, den 5. September: „Generalmajor v. Hoppner ist am 29. in Peking eingetroffen, das 2. Bataillon und die Batterie am 31., 3 Uhr Nachmittag. Kapitän Hoff mit dem Rückmarsch von Peking mit Landungscorps etwa am 5. antraten. Das Detachement Ebdem wird sich anschließen. General Ebdem verläßt sich jedoch in Peking. Zimmermann's Corps ist am 29. in Katoze Born am 30. in Peking an Landungsungung verladen. Beide gehen zur „Trene“ und sind im Garten der deutschen Gesandtschaft beherbergt worden.“

Für die großen deutschen Truppenkörper, welche demnächst in Peking ankommen werden, sollen nach dem „Reut. Bureau“ die auf dem Grund und Boden der deutschen Niederlassung herrschenden Gebäude zur Verfügung gestellt werden; die Amerikaner, welche zum Teil jetzt dort lagern, werden daher wahrscheinlich ein neues Lager außerhalb der Stadt aufschlagen. Ueber einen merkwürdigen deutschen Plan verbreitet „Reuturs Bureau“ aus Peking eine Sensationsmeldung. Danach sollen die Deutschen die Initiative ergreifen und versucht haben, eine verbündete Truppe für aktive Operationen in Tschili zu organisieren. Die verschiedenen Kommandeure wurden gebeten, noch vor Walter'se Antritt Truppen dazu herzugeben. Ueber das Projekt ist bis jetzt noch keine Einzelheit erzählt worden. Die diplomatische Situation wird kompliziert; es heißt nämlich, die Mehrheit der Kommandeure verweise das Projekt an ihre Regierungen. Der Zweck der Truppe ist nicht klar. Wahrscheinlich soll sie eine Expedition nach Pootsin unternehmen, von wo eine Konzentration der Chinesen gemeldet wird.

Aus Bremerhaven wird der „Rein. Zig.“ vom Freitag geschrieben: Das Gericht will nicht vernehmen, daß schon am 4. October ein zweiter Nachschub in einer Stärke von 15000 Mann von hier abgeht, und man nennt als Transportfahrre bereits die Dampfer „Stuttgarter“, „Bonn“ und „Waly“.

Koalitionsrättern veröffentlicht das Militärwochenblatt. Ihm zufolge werden unter dem Oberbefehl des Grafen Waldersee in der Provinz Jehol insgesamt rund 90000 Mann mit 282 Geschützen treten. Aus Deutschland entfallen 15. Bataillone, 4 Escadrons, 11 Batterien, auf Rußland 12 Bataillone, 3 Escadrons, 2 Batterien, auf England 5 Bataillone, 4 Escadrons, 2 Batterien, auf Frankreich 16 Bataillone, 2 Escadrons, 13 Batterien, auf Italien 2 Bataillone, 1 Batterie, auf Japan 13 Bataillone, 3 Escadrons, 10 Batterien, auf Amerika 6 Bataillone, 14 Escadrons, 8 Batterien; Österreich-Ungarn ist nur durch 300 Mann Schiffbesatzung vertreten. — 90000 Mann und kein Feind! Armer Weltmarschall!

Parteinachrichten.

Bei der Landtagswahl stiegen unsere Genossen im Wahlkreis Ostha-Land und im ersten Wahlkreis der Stadt Ostha. In dem bisher den Sozialdemokraten gehörigen Wahlkreis Lambach hat, wie die „Waldenburger Zeitung“ wissen will, die liberale Wahlmännerei siegeln.

Parteilag der tschechischen Sozialdemokratie. Aus Budweis (Böhmen) wird am 9. September geschrieben: Die tschechische Sozialdemokratie in Österreich begab heute in der Budweiser Bierhalle in Budweis ihren 4. Parteilag. Der Parteilag ist von 111 Delegierten, darunter 7 Frauen, besucht.

Aus Stadt und Land.

Bant, 11. September.

Zur Hebung von Grund- und Gebäudesteuer, Einkommensteuer und Sporteln ist bei der Amtsrezeption Bant, Peterstraße (in Königs-Beinhandlung) für die Steuerpflichtigen der Gemeinde Bant und zwar für die Anwohner von Kopperhöden (Bant), der Grenz- und Bremer Straße Termin angesetzt auf Mittwoch den 12. September. Die Gebungen beginnen um 8 Uhr Morgens und endigen gegen 1 Uhr Mittags.

Die Schulheuer der katholischen Schulaht Bant-Heppens-Neuende sind für die 1. Hälfte des Rechnungsjahres am Mittwoch den 12. September, Nachmittags von 2-7 Uhr, an den Schuljuraten zu entrichten.

Eine Verordnung betr. die Ausübung des Gass- und Schankwirtschaftsgewerbes mit weidlicher Beherrschung in der Stadt Oldenburg, sowie in den Gemeinden Bant, Heppens und Neuende hat das Ministerium unter 3. September erlassen. Derselbe ist übereinstimmend mit der für Wilhelmshaven kürzlich publizierten Verordnung, die wir feinerzeit wörtlich zum Abdruck brachten. Im Nachfolgenden bringen wir einen Auszug aus der Verordnung: In Schankräumen, in welchen weibliche Personen zur Beherrschung der Gasse gehalten werden, sind alle Einrichtungen verboten, durch welche Räume oder Plätze verengt, verengt oder in irgend einer Weise den freien Ein- und Uebertritt entzogen werden. Die Schankräume dürfen vor 7 Uhr Morgens nicht geöffnet werden; die Schließung am Abend erfolgt auf Grund des § 16 der Regierungsverordnung vom 2. Februar 1846. Ueber die Kellerinnen sind Verfügungen zu fassen und dem Amte einzulegen, welche Vor- und Zunamen, Geburtsort, Geburtsjahr, Name, Stand und Wohnung des Rates oder Vormannes, Aufenthalt während der letzten drei Jahre und Ein- und Austrittszeit enthalten müssen. Ein fortlaufendes Verzeichnis sämtlicher Kellerinnen ist im Lokale zur Einsichtnahme für die Polizeibeamten bereit zu halten. Die Reinigung der Kellerinnen muß anständig und durchaus unauffällig sein. Die Kellerinnen dürfen sich nicht in unanständiger und auffälliger Weise an Fenstern und Türen aufhalten, auch nicht durch Worte, Gebärden und fälschlichen Personen herbeiloden. Sie dürfen sich ferner keine Getränke erhitzen oder zum Trinken auffordern; auch ist ihnen verboten, sich zu den Gästen an den Tisch zu setzen. Zusammenhängungen unterliegen, sofern nicht durch andere Gesetze höhere Strafen vorgesehen sind, einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. Verantwortlich sind sowohl die Kellerinnen als auch die Schank- und Gastwirthe. Vorstehende Bestimmungen finden für bestimmte Wirtschaften auch Anwendung auf die Frau und die Tochter des Wirtes, sofern dieselben die Beherrschung der Gasse betreiben. Als Kellerin im Sinne dieser Verordnung gilt jede weibliche Person, welche die Beherrschung der Gasse im Auftrage des Wirtes zu befragen hat, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie daneben andere Arbeiten verrichtet oder nicht. Die Verordnung tritt mit dem 1. Oktober in Kraft.

Neubremen, 11. September.

Im Naturheilverein hielt gestern Abend Naturheilkundiger Junger einen Vortrag über das Herz, dessen Tätigkeit und Zweck und über den Kreislauf des Blutes, sowie über die Wirkung der Naturheilweise bei Herzkrankheiten. — Sodann beschloß die Versammlung, die nächste Versammlung im Lokale des Herrn

J. Hemmen, Berl. Roonstraße, abzuhalten. — Von dem beschlossenen Ausflug nach dem Barksee Buch am kommenden Sonntag wird der vorgedachte Jahreszeit wegen Abfluß genommen. — In der nächsten Versammlung soll Beschluß gefaßt werden über den Entschluß der erwerbsfähigen Mitglieder. — Zur Kenntnis genommen wurden die Donationsurtheile des Naturheilkundigen Junger für Konzeption seitens der Mitglieder. Die Konzeption in der Sprechstunde kostete 75 Pf., die eingehendere Untersuchung und magnetische Sitzung 1 Mk.; im Laufe des Kranken ließen sich diese Sätze um 25 Pf. höher. — Im Laufe des Winters sind vier öffentliche Vorträge in Aussicht genommen, und zwar werden referieren: 1. Schriftsteller Wagner aus Charlottenburg im Oktober über die soziale Bedeutung der Naturheilkunde und über verwerfliche Experimente am lebenden Menschen; 2. Bundesratteur Gerling aus Berlin im November über Grausamkeiten und Verbrechen im geschichtlichen Triebe (Heren-Vortrag); 3. Frau Clara Wunde im Januar über: Was ist die Frau ihrer Gesundheit schuldig und wie wirkt die Frau veredelt auf das kommende Geschlecht? (Frauenvortrag); 4. Professor Dr. Ulrich, Physiologe, für dessen Vortrag das Thema noch nicht festgestellt ist.

Wilhelmshaven, 11. September.

Eine Bürgervereiner Kollegiums-Sitzung findet heute Abend 6 Uhr im Rathhaus-Sitzungssaal statt.

Gewerbegerichtsung vom 10. September. Der Schlichter S. flagte gegen den Schlichtermeister K. wegen Entlassens ohne Kündigung. Beklagter behauptet, mit dem Stellenermittler in Berlin dahingehend vereinbart zu haben, daß er sowohl als auch seine Gesellen jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr das Arbeitsverhältnis ohne Kündigung lösen können. Das Gericht beschloß, da keine Einigung zu erzielen war, zunächst den Stellenermittler hierüber vernehmen zu lassen. — Gegen den Konditor S. flagte sein früherer Geselle und jetzige Bäckermeister R. auf Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 45 Mk. aus dem Jahre 1899. Beklagter verpflichtet sich, im Laufe des folgenden Tages zu zahlen. — Gegen den Konditor S. flagten im Weiteren die Bäckermeister R. und S. wegen Nichtauszahlens von rückständigen Lohn für vier Tage. Beklagter hat die Auszahlung verweigert, weil die beiden Kläger ungesetzlich die Arbeit verlassen haben. Vom Vorliegenden wurde Beklagter befehrt, das Arbeitslohn in diesem Falle nicht beschlagnahmt werden konnte, weil derselbe unpfändbar ist; dafür liege dem Beklagten das Recht der Widerklage zu. Der Beklagte erklärte sich hierauf bereit, den rückständigen Lohn zu zahlen und machte gleichzeitig seine Widerklage anhängig, die sofort verhandelt wurde, da beide Parteien damit einverstanden waren. Die beiden nunmehr beklagten Bäckermeister behaupteten, öfter nicht rechtzeitig das Recht zum Waden gehabt zu haben, wodurch Unannehmlichkeiten mit der Rundschaft entstanden, für die ihnen die Schuld in die Schuhe geschoben wurde; das wollten sie sich nicht länger gefallen lassen. Kläger behauptete das Gegenteil und behauptete auf Schadenersatz, da er durch das sofortige Verlassen der Arbeit seitens der beiden Gesellen großen Schaden gehabt habe. Auf Vorhalt des Vorliegenden einigten sich schließlich beide Parteien dahin, daß Kläger seine Widerklage zurückzog und die Beklagten auf den in der vorhergehenden Klage ihnen zugesprochenen Lohn verzichteten.

In die Nobelmaschine kam wiederum ein Zylinder heute Morgen in der Zylinderwerkstatt der Torpedo-Werft. Derselbe, Namens Dartmann, verletzte sich glücklicherweise nur an den Fingerspitzen der rechten Hand.

Pollzeibericht. Am Sonntag Morgen ist im hiesigen häftigen Krankenhaus ein Mann aufgenommen, dessen Persönlichkeit bisher nicht festgelegt werden können. Er war von zwei Männern in Neuheppens bestimmungslos mit einer blutenden Ohrwunde aufgenommen. Seine Verletzung ist bisher nicht zurückgeführt. Der Mann gehört dem Arbeiterhande an, er trägt eine Wauererhose und dunkles Jackett. Diejenigen Personen, welche irgendwelche Auskunft geben können, wollen sich auf dem Polizeiamt befinden.

Gestrandet sind bei Bant folgende Gegenstände: am 16. August d. J. ein etwa 4 Meter langes, eichenes, am Bug und Heck grün gefirnishes Boot. Am 4. September d. J. ein 1 Meter langes, leeres, eichenes Holz mit 8 eichernen Reifen, geschnitten: Q O F J Nr. 14944. Die unbekanntem Eigentümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum 10. Oktober dieses Jahres bei dem hiesigen Strandamt anzumelden und zu begründen, bei Vermeidung des Verlustes ihres Anspruchs auf den Gegenstand bzw. dessen Erlös. Der öffentliche Verkauf genannter Gegenstände ist in Bant auf Donnerstag den 15. September, Nachmittags 3 Uhr, angesetzt.

Bant, 11. September.

Lex Heinz in der Schule. Man streitet sich gegenwärtig wieder darum, ob die Schulfächer die Wohlthat entbehren und sich mit einem Auszug begnügen können. Merkwürdig ist, daß bei den frommen Herrschaften darüber noch ein Streit entbrennen kann. Es kann doch von keiner Seite bestritten werden, daß die Bibel voller anzahlreicher Stellen ist, durch welche ein Kindergemüth leichter verdorben werden kann, als durch Ansehen und Anhören des schlüpfrigsten Theaterstücks. Da man sich noch nicht entschließen kann, die Religion aus der Schule zu bannen, wird man sich wohl zu einer Reform der Schulbücher bequemen müssen.

Am sich die Konkurrenz bei dem kommenden Jahrmärkte vom Falle zu halten, haben die Sozialbeige eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, mit der Bitte, Langbuden nicht zum Stammmarkt zuzulassen.

Oldenburg, 11. September.

Der Verband der Crisikrankenkassen des Herzogthums hält seine außerordentliche Generalversammlung Sonntag, den 16. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“ hier selbst ab.

Verienstrammere vom 8. September. Von der Anlage der Körperverletzung und Nötigung freigesprochen wurde der Fährer S. aus Harrien. — Der Schäfer R. zu Weberschops wurde für schuldig befunden, eine Schutzhütte durch Fahrlässigkeit in Brand gesetzt zu haben. Urtheil: 1 Monat Gefängnis. — Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfälle hatte sich der Polizeibeamte S. aus Wülshausen vor der Strafkammer zu verantworten. Er ließ nach seinem Geständnis am 4. August d. J. eine dem Ziegler Ludwig Schmidt in Wülshausen gehörende Silberne Kette für 12 Mk. Der Angeklagte wurde in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt.

Sechsmünde, 10. September.

Die Einführung der schuldigen Arbeitszeit bei den Werthern der Schiffs- und Schiffbauindustrie ist den Beschlüssen des Reichsausschusses jetzt endlich gelungen. Im Januar dieses Jahres verzeichneten sich die Werther der genannten Industrie durch Massenunterwerfung, zum 1. September die schuldige Arbeitszeit einzuhalten. Jetzt haben sämtliche Werther in Sechsmünde und Lohr die Arbeit gelehrt; nur die Schiffsbauindustrie in Sechsmünde weigert sich, die schuldige Arbeitszeit einzuhalten.

Die Arbeit eingestellt haben acht Arbeiter der Sechsmünder von G. Seebach, weil sie Arbeiterzeit verrichten wollten. Am 25. Oktober vorigen Jahres kam es bekanntlich aus demselben Grunde schon zu einer Arbeitsunterbrechung, in deren Verlauf für längere Zeit die Sperrre über die Werthe verhängt wurde. Damals schon wiesen die Arbeiter auf die mangelhaften hygienischen Einrichtungen bei der Firma hin und jetzt wird wieder über denselben Mangel geklagt.

Aus den Vereinen.

Veranstaltungen.
Bant-Wilhelmshaven.
Metallarbeiter-Verband, Mittwoch, 12. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Kehle“.
Verein ehemaliger Seemannsleute, Mittwoch, 12. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in Seemannsrestaurant zu Tönning.

Vermischtes.

Beim Disfionsmanöver in Westfalen schlug ein Geschütz beim Uebersehen über einen Graben in vollem Galopp um. Vier Artilleristen erlitten schwere Verletzungen, einer von ihnen ist nach dem „Berl. N. N.“ gestorben.

Ueber die Schiffskatastrophe auf der Donau berichten ungarische Blätter: Der einer serbischen

Gesellschaft gehörige Dampfer „Regolin“ jagt vier Schlepper die Donau aufwärts. In der Nähe von Klados erprobte sich bisher nicht erörterter Ursache der Ruffel des Dampfers. Der ganze Schiffstörper wurde zerissen, die einzelnen Theile zerfallen. Auf dem Schiffe befanden sich zur Zeit der Katastrophe der Kapitän Joao Sozarovic, ein Kontrolleur, zwei Steuerleute, ein Maschinist, vier Matrosen und vier Decker. Von diesen Personen gelang es nur dem Steuermann, Wilsoh Dabab, sich zu retten. Der Kapitän und die Matrosen, die sich auf dem Verdeck befanden, wurden von den umherliegenden Maschinenbestandtheilen verletzt, stürzten, bewußtlos geworden, in den Strom und ertranken. Das übrige Personal befand sich in der Kabine und verlor mit dem Dampfer. Die in Folge der Explosion frei gewordenen Schlepper schlugen mit solcher Gewalt aneinander, daß einer derselben, das mit Mais beladene Schlepsschiff „Milosch“, ein Loch bekam und versank. Die verunglückten Leichen des Kapitäns und der vier Matrosen wurden aus dem Bellen gezogen, die übrigen Leichen befanden sich in dem versunkenen Schiffswrack auf dem Grunde der Donau.

Die Pest in Slavow. Dem ausgegebenen Berichte der Gesundheitsbehörde zufolge ist wieder eine an der Pest erkrankte Person in das Hospital eingeliefert worden. Ein neuer pestverdächtiger Fall ist zur Kenntnis gebracht worden. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig 19 Pestkranke im Hospital und 112 Personen unter ärztlicher Beobachtung.

Neueste Nachrichten.

St. Johann, 10. Sept. Der Schnellzug 141 Paris-Frankfurt a. M. fuhr gestern früh 8 1/2 Uhr auf dem Bahnhofe Birkenfeld-Neubrüde bei Rebd auf eine Rangirungsfahne, deren Führer und Heizer reißend verletzt wurden.

Wien, 10. Sept. Die „Neue freie Presse“ meldet: Die Remonien für den Reichsrath werden am 4. Dezember 1900 beginnen und am 15. Januar 1901 endigen.

Rom, 10. Sept. Der italienische Gesandte in Peking telegraphirt, es werde in Peking aus den Kommandanten der vereinigten Truppen eine besondere Kommission zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gebildet werden. Ferner meldet das Telegramm, daß die Boxer und die Anhänger der Regierung durch Kriegsgerecht abgeurtheilt werden sollen.

Peking, 8. Sept. Die Deutschen haben am 24. August zwei georgene 2 1/2 stöckige Geschütze, welche die Chinesen in die Erde vergraben hatten, ausgegraben. Diese bilden nun mit den anderen von den Amerikanern in der vorigen Woche aufgefundenen Geschütze eine vollständige Batterie. Die Amerikaner haben am 24. August auch 500 Pfund Munition gefunden.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 11. Sept. Wie die „Vol. Nachr.“ melden, ist für den preussischen Etat eine reichliche Dotierung des Extraordinariums vorgesehen. Die Unterlegung in der Angelegenheit des Prinzen Prosper von Arenberg ist, wie die „Tägl. Rundschau“ erzählt, noch im Gange.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, sind im Buchbindergewerbe dortselbst insgesamt 1178 Arbeiter und 1154 Arbeiterinnen ausgeheert.

Washington, 11. Sept. Im Hafen von Galveston sind 8 Dampfer gescheitert. In verschiedenen Orten an der Küste sind bereits 700 Seelen geborgen. Man befürchtet, daß die Gesamtzahl der Opfer des Urtans sich auf mehrere Tausende belaufen wird. Von dem im Hospital von Galveston befindlichen etwa 100 Kranken wurden nur 8 gerettet.

Bielefeld, 9. Sept. Die Buren jagen südlich von Ripprort eine Eisenbahnbrücke und fingen dadurch in der Nacht den Eisenbahngang ab.

Cuitung.

Für die ausgearbeiteten Arbeiter in Hamburg gingen bei der Rehabilitation ein: Section der Arbeiter, hier, 5,20 Mk. Von einer Pflanzler 1 Mk. Von W. 1 Mk. Für Kasse 50 Pf.

Schwasser.

Mittwoch, 12. Sept., 3 11 Wm., 3,26 Nm.

Kathol. Schulaht

Bant-Heppens-Neuende.

Die Lösung der Schulumlage per 1. Hälfte des Rechnungsjahres 1900/01 wird am **Mittwoch den 12. d. M.**, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, Neue Wilhelmsh. Straße 82, stattfinden.
Bant, den 8. September 1900.
Der Schuljurat: Hob. de Boer.

Submission.

Am **Sonabend den 15. d. M.**, Abends 6 Uhr, sollen für den Markt- und Gemeinde Bant

50 cbm schweren Kies

vergeben werden. Offerten nebst Proben sind bis dahin im Gemeindebureau ab-

zugeben, wo auch die näheren Bestimmungen einzusehen sind.

Bant, den 10. Septbr. 1900.

Die Wegekommission.

Submission.

Am **Sonabend den 15. d. M.**, Abends 6 Uhr, sollen für Rechnung der Gemeinde Bant

7 schmiedeeiserne Schlamm-

kassendeckel mit Verschluß-

vorrichtung vergeben werden. Offerten sind bis

dahin im Gemeindebureau abzugeben, wo auch die näheren Bestimmungen einzusehen sind.

Bant, den 10. September 1900.

Die Wegekommission.

Druckfachen aller Art

bestelt gefälligst bei u. Billig Bant Ong u. Co.

Zu vermieten

umständlicher zum 1. Oktober eine schöne dreizimmerige Wohnung mit allem Zubehör an ruhige Wohnort.
W. Gerscher, Bankhof Restaurant, Bant, Nordstr. 5.

Wegzugs halber

zu vermieten auf sofort oder zum ersten Oktober eine vierzimmerige Unterwohnung.
Bant, Berl. Nordstr. 19.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine kleine vierzimmerige Oberwohnung.
Johs. Meier, Neue Wilhelmsh. Straße 36.

Suche auf sofort

einen Arbeiter für Granat.
L. Alieffer, Granatfäher, Schwachbedrüne.

Zu verkaufen

ein fast neuer Thorweg mit Oberlicht. Preiswert.
S. Laubes Restaurant, Götterstraße 86.

Die Werkstätte

des Malermeisters August Luv, Bant, Haferkampstraße, ist für organisierte Kollegen gesperrt.
Die Ortsverwaltung.

Als Theater-Friseur

empfehle mich den geehrten Vereinen bei ihren Festlichkeiten an gelegentlich.

A. Bauer.

Theater-Variété

„Adler“

Verlängerte Marktstraße 2.

Täglich Auftreten

bedeutender Künstler!!

im neu erbauten Saale.

Die Direktion.

Sobald angekommen:

Schöne harte Zwiebeln

10 Pfd. für 40 Pf.

D. Bitter, Berl. Börsenstr. 70.

Emil Frier, Rennbahn.

Beste und billigste  **Reparatur-Werksatz für Fahrräder.**
 Fahrrad-Verleih-Institut. Lager sämtlicher Fahrradbestand- und Zubehörtheile.

Magnum bonum.
 Ende dieses Monats trifft ein Wagen
prima Speisefartoffeln
 ein und gebe dieselben für
2,40 Mk. per Zentner
 ab, Scheffel 80 Pf., franco Haus. —
 Schriftliche Bestellungen werden prompt
 erledigt und nehme solche von heute ab
 entgegen.
Ernst Jos. Herbermann
 Tonndorf.

Jagdgewehre,
 Flobergs, Revolver, sowie an-
 dere Waffen halten wir stets
 nebst dazu gehöriger Munition
 am Lager.
Hinrichs & Frerichs,
Bant.

Beginne morgen mit dem
Eintochen frischer Kronsbeeren
 Diejenigen meiner Kunden, welche
 Kronsbeeren eingekocht zu haben wün-
 schen, wollen Gefäße herbringen.
Johannes Arndt.
Frische Kronsbeeren
 pro Pfund 25 Pf., empfiehlt D. D.

Von der Reise zurück.
A. Rechenbach,
 Damenschneidern,
 Neue Wilhelmshavener Straße 68.

Leute jeden Standes
 erhalten sichere Geflügel durch Ueber-
 nahme von Agenturen. Anstellungen
 erfolgen gegen jedes monatliches Gehalt
 und Provision. Näheres Auskunft erteilt
A. Rieckamp, Berl. Betschstraße 13.
 2. Etage. Sprechzeit: Von Mittags
 12 Uhr bis Nachm. 3 Uhr.

Mein großes Lager in
Särgen
 aus bestem Kiefernholz und dauerhaft
 gearbeitet halte bei Bedarf best. empfohlen.
Beushausen,
 Bant, Nordstraße 11.


Zu verkaufen
 30 Stück große u. kleine
 Schweine auf Zahlungsfrist.
Carl Heiken, Beppens,
 Mühlenweg 11.

Zu vermieten
 zum 1. Oktober mehrere drei- und vier-
 räumige Wohnungen mit abgetrenntem
 Korridor an der Bremer- und Witscherlich-
 Straße.
S. Cordts,
 Witscherlichstraße 14.

Einladung.

Zu der am Freitag, 14. Septbr. 1900 stattfindenden Eröffnung und Einweihung
 der neuen, nach modernstem Styl erbauten

Strandhalle „Seelust“

erlaube ich mir hiermit, das geschätzte Publikum, insbesondere meine zahlreichen
 Freunde und Gönner freundlichst einzuladen. — Das Konzert, ausgeführt von
 meiner rühmlichst bekannten Damen-Kapelle, beginnt Abends 6 Uhr.
 Essen in bekannter Güte à Couvert 2,50 Mk., sowie Essen à la carte.
 Hochachtungsvoll

W. Schmidt.

Geschäfts-Übernahme.
 Mit dem heutigen Tage übernahm ich die
Stehbierhalle „Zum Lindenhof“
 Ecke Verläng. Roon- und Louisenstraße.
 Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung guter
 Speisen und Getränke bei zuvorkommender Bedienung mit das
 Vertrauen aller mich Besprechenden zu erwerben und zu erhalten.
 Hochachtungsvoll
H. F. Thie.

Regelklub „Gemüthlich“.

Sonntag den 23., Montag den 24. und
 Dienstag den 25. September cr.
 jedesmal um 2 Uhr Nachmittags beginnend, findet
 auf den neugelegten Bahnen des Herrn H. Rath
 (Zwerländischer Hof), Grenzstraße,



Großes Preis- und Konkurrenz-Regeln

statt, zu welchem Regelreife ergebenst eingeladen sind.
 Es kommen nach reellen Bestimmungen
nur Geldpreise
 zur Vertheilung.
Der Vorstand.

Möbelmagazin Alfred Marcus

Börsenstraße 16

hält die größte Auswahl in fertigen Möbeln vorrätzig.

Zur Beachtung!!

An das verehrte Publikum von Bant,
 Wilhelmshaven u. Umgegend richte ich
 die Bitte, sich nur in den Geschäften
 bedienen zu lassen, welche unsere Forde-
 rungen anerkennen und die diesbezüg-
 lichen Bestimmungen ausgehängt haben.
 Verband der Barbier u. Friseur.

Die noch am Lager habenden
Fahrräder
 verkaufen jetzt zu ermäßigten
 Preisen
Hinrichs & Frerichs, Bant.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Bant
 Mittwoch den 12. September
 Abends 8 Uhr:
Versammlung
 in der Kirche zu Bant.
 — Tagesordnung: —
 1. Geltung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Berichterung.
 4. Fragekasten und Verschiedenes.
 Die Ortsverwaltung.

Unterstützungsverein
der Privatmaler.
 Donnerstag den 13. d. M.,
 Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 zwecks Auflösung des Vereins.
Der Vorstand.

Kartellkommission.
 Donnerstag: Sitzung.
Banter Konsumverein
 c. s. m. b. S., Bant.
 Zur Anfertigung von zwei
 kompl. Laden-Einrichtungen für
 die neu zu errichtenden Verkaufsstellen
 werden qualifizierte Bewerber
 aufgefordert, ihre Offerten
 versiegelt und portofrei im Ge-
 schäftslokale bis
Montag den 17. September,
 Abends 6 Uhr,
 einzureichen. Zeichnung und
 Bedingungen sind im Bureau
 des Vereins während der Tages-
 stunden einzusehen.
Der Vorstand.

Robbhausen bei Sande.
 Von jetzt ab jeden Sonntag:

**Hühner- und Enten-
 Aussegneln**
 wozu Gönner und Freunde einlade.
W. Scharff.
3—4000 Mk.
 auf durchaus sichere Hypothek sofort
 anzuleihen gesucht. Offerten u. G. 1
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Danksaagung.
 Von der letzten Rubrikate
 unserer theuren Entschlafenen
 zurückgekehrt, sagen wir für die
 überaus tüchtige Theilnahme so-
 wohl während der schweren
 Krankheit, als auch allen denen,
 die der Verstorbenen so zahlreich
 den letzten Liebesdienst erwiesen,
 wie für die schönen und vielen
 Kranzspenden auf diesem Wege
 unseren tiefgefühltesten Dank.
Familie Hüllenkremer.

Todes-Anzeige.
 Am Sonntag Morgen 4 Uhr
 entschlief sanft und ruhig nach
 langer schwerer Krankheit mein
 lieber guter Mann und meiner
 Kinder stets treuorgender Vater,
 Schwieger- und Großvater, Züchler
August Salie
 im vollendeten 69. Lebensjahre,
 welches wir mit tiefbetäubtem
 Herzen zur Anzeige bringen. Um
 stille Theilnahme bitten
 Wilhelmshaven, 9. Sept. 1900.
Konise Salie nebst Kindern
 und Angehörigen.
 Die Beerdigung findet Donner-
 stag Nachmittags 3 Uhr vom Trauer-
 hause, Hinterstr. 30, aus statt.

Todes-Anzeige.
 (Statt besonderer Meldung.)
 Heute Morgen 8 1/2 Uhr starb
 nach kurzer heftiger Krankheit unsere
 liebe Tochter
Agnes
 im zarten Alter von 16 Tagen,
 welches hiermit tiefbetäubt zur An-
 zeige bringen
 Bant, den 10. Sept. 1900.
Heinrich Suhs und Frau.
 Die Beerdigung findet Donner-
 stag den 13. Sept., Nachm. 2 1/2
 Uhr, vom Sterbehause, Weg 2b,
 aus statt.

Wulf & Francksen		Einschlängige Betten Nr. 8		Einschlängige Betten Nr. 10		Einschlängige Betten Nr. 10b		Einschlängige Betten Nr. 11		Einschlängige Betten Nr. 12	
		aus grau-rotz gestreiftem Rbper mit 14 Pfund Federn		aus rotz-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rotz-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rothem ober rotz-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.		Oberbett aus rothem Daunentücher, Unterbett aus rotz. Atlas mit 16 Pf. Daunen u. Federn.	
		Oberbett 6.— Unterbett 6.— 1 Rißen 2,80	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rißen 7.—	Oberbett 18,80 Unterbett 18,80 2 Rißen 9.—	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rißen 10.—	Oberbett 22.— Unterbett 20,50 2 Rißen 12.—					
Ausstellung fert. Betten.		Mk. 14,50 Sweischlägig Mk. 20,50		Mk. 27,50 Sweischlägig Mk. 31.—		Mk. 38.— Sweischlägig Mk. 40,50		Mk. 45.— Sweischlägig Mk. 50,50		Mk. 54,50 Sweischlägig Mk. 61.—	

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Jug in Bant. Druck von Paul Jug u. Co. in Bant.